



*Bernhard, Matthias und Theo beim gemeinsamen Ausflug in die Stadt Bern (v.l.n.r.)*

## Ein besonderes Band dank langjähriger Betreuung

Dieser Mittwoch im März ist für Theo, Matthias und Bernhard ein ganz besonderer Tag. Heute steht nämlich ein gemeinsamer Ausflug nach Bern auf dem Programm. Möglich machen das Betreuerin Beatrice Stebler und Barbara Gertsch, regionale Leiterin beim Entlastungsdienst. Was wie ein unbeschwerter Ausflug unter Freunden klingt, bedarf minutiöser Planung. Denn die drei Männer leben mit einer Autismus-Spektrum-Störung und haben besondere Bedürfnisse.

Theo, Matthias und Bernhard leben in einer Institution im Emmental. Um Abwechslung in ihren Alltag zu bringen, unternehmen die Männer regelmässige Ausflüge mit Beatrice Stebler. Unternehmungen mit allen drei sind dabei die Ausnahme und können nur mit der zusätzlichen Begleitung von Barbara Gertsch realisiert werden.

Die Betreuerin kennt Theo, Matthias und Bernhard schon viele Jahre. Vor ihrer Anstellung beim Entlastungsdienst hat sie selber im Wohnhaus gearbeitet, in dem die drei Männer leben. Genau wie die regionale Leiterin Barbara Gertsch. Nachdem Barbara

ihre Stelle beim Entlastungsdienst antrat, musste sie sofort an die drei Männer denken. Als deren Eltern vom Angebot des Vereins erfuhren, waren sie begeistert. Mit Beatrice als Betreuerin war ihr Glück perfekt. Durch die jahrelange Begleitung hat sich zwischen Beatrice, Barbara und den Männern ein tiefes Vertrauensverhältnis aufgebaut – eine ideale Basis für gelungene Einsätze.

Seither möchte niemand mehr auf die Ausflüge verzichten. Denn in der Institution, in der die Männer leben, bleibt nur wenig Raum für individuelle Betreuung und die Berücksichtigung von unterschiedli-

chen Interessen. Genau diese stellt Beatrice ins Zentrum. Rund um sie herum plant sie abwechslungsreiche Unternehmungen und bezieht dabei auch die Ideen der Eltern mit ein. Sie berücksichtigt die Besonderheiten aber auch die Stärken, die Theo, Matthias und Bernhard durch ihre Autismus-Spektrum-Störung mitbringen.

### Ein Balanceakt zwischen Planung und Spontantät

Was nach unbeschwerten Ausflügen klingt, muss akribisch geplant werden. Wie für viele Menschen mit Autismus ist

Struktur für Theo, Matthias und Bernhard unverzichtbar. Deshalb erstellt Beatrice vor jedem Ausflug einen detaillierten Ablaufplan und schickt ihn den Eltern und den drei Männern zu. Während der Unternehmung schildert Beatrice immer wieder, was als nächstes geschieht. Dabei muss sie nicht nur die einzelnen Stationen des Ausfluges oder die Reise mit dem ÖV planen, sondern auch Details wie Toilettenstopps.

In dieser klaren Struktur muss Beatrice aber auch spontan und flexibel bleiben. Immer wieder kommt es vor, dass sie von ihrem Programm abweichen und kleine Umwege gehen müssen. Denn Menschen aus dem Autismus-Spektrum nehmen die Welt anders wahr als ihre Mitmenschen. Deshalb haben sie manchmal Mühe, Reize zu verarbeiten. Zudem reagieren sie oft stärker auf äussere Reize, was zu Angst, Stress oder anderen unangenehmen Gefühlen führen kann. So reagiert Bernhard beispielsweise panisch auf das Geräusch von «Töffli»-Motoren oder das Bellen von Hunden. Wenn Beatrice von Weitem ein Mofa oder einen Hund sieht, wechselt sie die Strassenseite und sucht einen anderen Weg.

Eine weitere Herausforderung ist die Kommunikation. Die drei Männer verfügen über keine oder kaum Wortsprache. Mit ihren Müttern können sich Theo und Matthias mittels gestützter Kommunikation austauschen. Dies ist nur dank jahrelangem, gemeinsamen Training möglich. Bernhard hingegen kann vereinfacht auf Fragen antworten. Er wiederholt einzelne Wörter des Gesagten, wenn er einverstanden ist oder verneint die Frage mit dem Begriff «nüm». Beatrice hat gelernt, die Ausdrücke und feinen Signale von Theo,

Matthias und Bernhard zu deuten. Dabei sind Gesichtsausdruck und Körpersprache ebenso wichtig wie verbale Ausdrücke. Sie hat eigene Wege gefunden, mit den Männern zu kommunizieren und bezieht sie in die kleinen Entscheidungen des Alltags mit ein.

### Eine Bereicherung für alle Beteiligten

Auch wenn die Einsätze herausfordernd sind, stellen sie für Beatrice eine grosse Bereicherung dar. Sie verbringt gerne Zeit mit Theo, Matthias und Bernhard und sieht es als Privileg, die drei seit so vielen Jahren begleiten zu dürfen. Den Männern bieten die Ausflüge die Gelegenheit, aus ihrem Alltag auszubrechen und ihren Interessen nachzugehen. Ihre Eltern sind dankbar, mit Beatrice eine vertraute und erfahrene

Betreuungsperson gefunden zu haben. Sie wünschen sich, dass ihre Söhne die Einsätze des Entlastungsdienstes noch lange in Anspruch nehmen können. Denn das ist nicht selbstverständlich. Ohne die zusätzlichen Tarifiereduktionen des Entlastungsdienstes könnten sie sich die Betreuung neben der Unterbringung in der Institution nicht leisten.

Umso mehr schätzen sie so besondere Tage wie diesen Mittwoch im März. Der Ausflug mit Theo, Matthias und Bernhard auf die Münsterplattform findet beim gemeinsamen Mittagessen mit den Eltern einen krönenden Abschluss. Gut gelaunt und glücklich über den gelungenen Tag, werden am Tisch schon Pläne für die nächsten Ausflüge geschmiedet.



*Unterwegs dank Unterstützung:  
Theo und Bernhard mit Barbara vom  
Entlastungsdienst.*

## Editorial



### Die Wirkung guter Betreuung

«Ohne den Entlastungsdienst hätten wir unser Leben nicht geschafft». Diese Zeilen schrieb uns kürzlich eine Kundin, deren Tochter während mehr als zehn Jahren durch unsere Betreuerinnen begleitet wurde. Dass gute Betreuung äusserst wertvoll für die betreuenden Angehörigen ist, ihnen Pausen ermöglicht und sie vor Überlastung schützt, erleben wir beim Entlastungsdienst täglich. Die positive Wirkung guter Betreuung sicht- und auch quantifizierbar zu machen, ist zentral, um Anerkennung für Betreuungsarbeit auf gesellschaftlicher und politischer Ebene zu erreichen. Aus diesem Grund rücken wir an der kommenden Tagung anlässlich des Tags der betreuenden Angehörigen am 30. Oktober in Zürich das Thema «Gute Betreuung – wie sie wirkt, wem sie nützt» ins Zentrum. Wir freuen uns über Ihre Teilnahme.

**Barbara Turina, Geschäftsführerin Entlastungsdienst Schweiz - Kanton Zürich**



# Eine etwas andere Reise

Aus der inklusiven Zusammenarbeit zwischen dem «Haus der Farbe», dem «machTheater» und dem «Museum für Gestaltung» entstand «Le Corbusier on the road». Das farbenfrohe Projekt stellte sich an der Mitgliederversammlung des Entlastungsdienstes mit szenischen Häppchen und Filmsequenzen vor. Im Interview erzählt der Regisseur Urs Beeler über die Hintergründe der Zusammenarbeit.

**Le Corbusier on the road bringt eine filmische Version von szenischen Führungen, die 2021 im Pavillon le Corbusier stattfanden, zu Bewohnerinnen und Bewohnern von Alterseinrichtungen. Wie seid ihr auf die Idee für das Projekt gekommen?**

Ziel war und ist es, älteren Menschen mit eingeschränkter Mobilität kulturelle Teilhabe zu ermöglichen. Im vorliegenden Fall an Museumsprojekten. Aus unserer langjährigen Zusammenarbeit mit Menschen mit Behinderungen sind uns unzählige Hindernisse bekannt. Deshalb war es

schon immer unsere Haltung, zu den Leuten zu gehen und nicht zu erwarten, dass sie zu uns kommen. Dies war der Ursprung der Idee.

**Was waren die grössten Herausforderungen bei der Umsetzung?**

Erstmal mussten viele administrative, logistische und rechtliche Hindernisse bewältigt werden. Beispielsweise die Schwierigkeit, von der Fondation Le Corbusier die Aufführungsrechte zur Umsetzung des Film-Projektes oder die Zusage für Probe- und Drehtage im Pavillon Le Corbusier zu erhalten.

Was dann die Inszenierung betraf, stellte sich mir die Aufgabe, die vier Spielerinnen ihren Fähigkeiten entsprechend gleichwertig in der Inszenierung zu behandeln und einzusetzen. Alle sollten die Möglichkeit haben sich über jedes zur Verfügung stehende, künstlerische Medium ausdrücken und sich gleichermassen einbringen zu können sowie gleich viel Verantwortung zu übernehmen. Und schliesslich war es meine Aufgabe, die Spielerinnen auf den Proben bei Laune zu halten. Vergleichsweise die einfachste Sache, weil sich alle mochten und jede von jeder etwas lernen wollte.

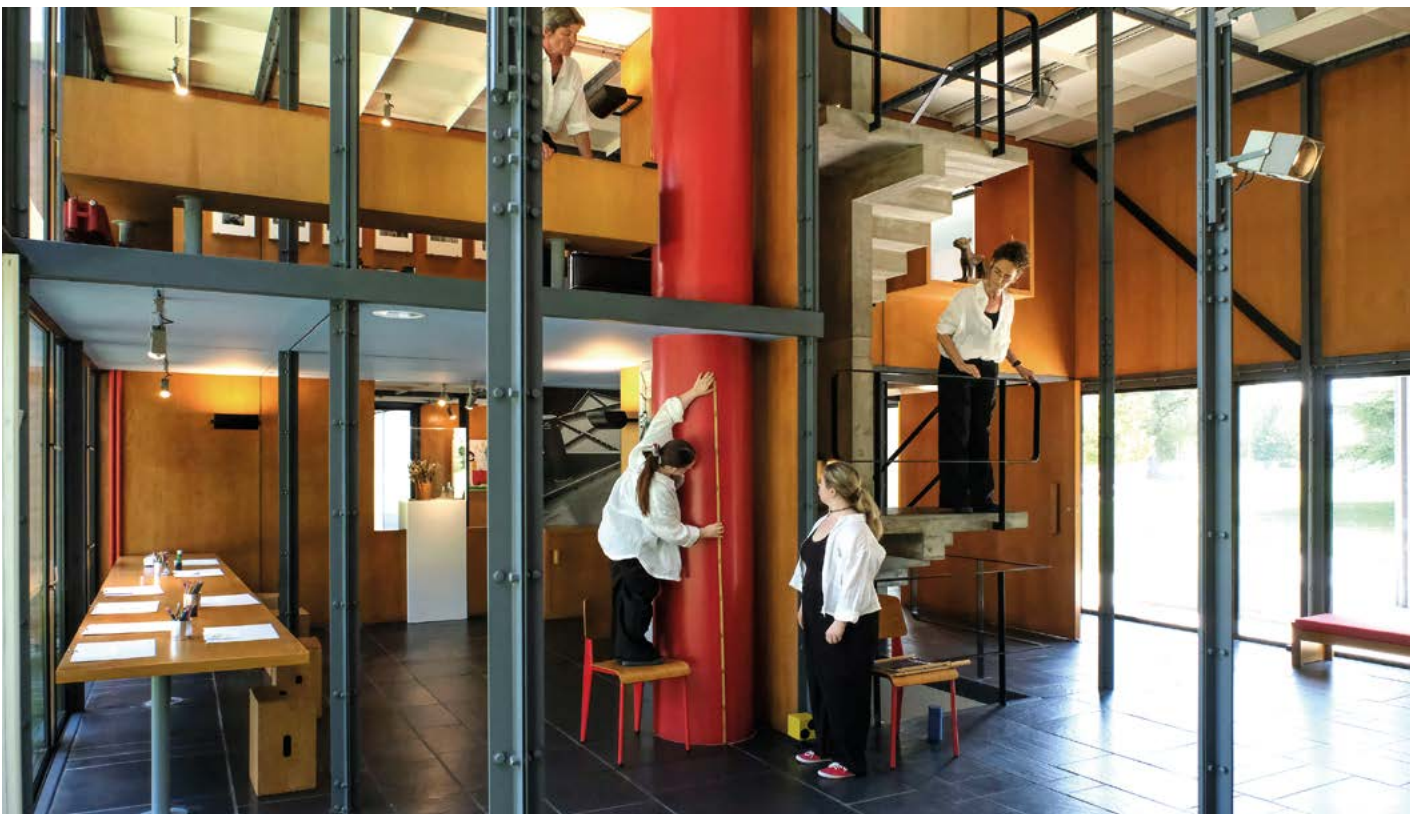
**Welche Sequenz aus dem Stück gefällt Ihnen persönlich am besten?**

Eine schwierige Frage. Es gibt Momente im Stück, die inhaltlich ein Thema der Führung grossartig auf den Punkt bringen. Und dann gibt es diese assoziative Schlusszene, in der Musik, Spiel, Bild und Text ineinanderfliessen, parallel laufen, verharren und wieder aufbrechen. Es entsteht eine einzigartige Atmosphäre, die meines Erachtens umfassend etwas über den Mensch Le Corbusier und sein Werk erzählt. Ein Seiltanz ohne Netz. Ich mag ihn.

**Was wünscht ihr euch, dass beim Publikum durch eure Aufführung passiert?**

Wir wünschen uns, dass der Einstieg über den Film Anreize schafft, persönliche Geschichten zu erzählen, in Erinnerungen zu kramen, Wissen aufzufrischen. Freuen würden wir uns zudem, wenn das Interesse an kultureller Teilhabe geweckt, die Lust auf Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten für verschiedene Generationen und soziale Gruppen gefördert und das Nachdenken über die farbliche Gestaltung von Alterswohnungen angeregt wird.

*Mehr Infos zum Projekt: [www.machtheater.ch](http://www.machtheater.ch)*



## Personelle Veränderungen

Im Team der Geschäftsstelle dürfen wir neue Kolleginnen begrüßen. Seit Anfang Jahr neu dabei sind (von links) Gloria Bachmann, Janine Dermon, Stefanie Imhof und Karin Praxmarer.



**Gloria Bachmann** ist diplomierte Pflegefachfrau und gehört seit Januar zum Team des Entlastungsdienstes. Sie hat die Fachleitung Pflege inne und ist für die Koordination der Bezirke Meilen und Hinwil verantwortlich. **Janine Dermon** stiess im März neu zum Koordinationsteam. Die diplomierte Sozialpädagogin und Pflegefachfrau ist verantwortlich für die Bezirke Bülach, Dielsdorf und Dietikon. **Stefanie Imhof** gehört seit Mitte April zum Koordinationsteam. Sie ist diplomierte Arbeitsagogin und koordiniert den Bezirk Stadt Zürich. **Karin Praxmarer** ist diplomierte Sozialpädagogin und stiess im Mai zum Entlastungsdienst. Nebst der Koordination der Bezirke Uster und Pfäffikon ist sie für die Öffentlichkeitsarbeit im Koordinationsteam verantwortlich.

## Rückblick Ausflug Mitarbeitende

Austauschen, schlemmen und geniessen stand im Zentrum des Anlasses für Mitarbeitende am 22. April. Gesellig ging es beim gemeinsamen Brunch zum Auftakt zu und her. Am reichhaltigen Buffet konnten sich die über 80 Anwesenden nach Lust und Laune bedienen. Für Unterhaltung sorgte unter anderem ein Quiz mit Schätzfrage. Im Anschluss an den Brunch ging's weiter zur Lichthalle Maag, wo wir die Ausstellung «Klimt's Kuss» bestaunten.



## Daniel Brändle

### Was ist deine Motivation für die Arbeit beim Entlastungsdienst?

Ursprünglich bin ich über meine Ausbildung an der Schule für Sozialbegleitung zum Entlastungsdienst gekommen. Ich musste als Praxiserfahrung ein Pensum an aufsuchender Arbeit absolvieren. Dies konnte ich durch die Anstellung als Betreuer abdecken. Auch ein Jahr nach Abschluss meiner Ausbildung begleite ich nun den demenzerkrankten Mann weiter, den ich im Rahmen der Praxiserfahrung betreute. Mich motiviert die Sinnhaftigkeit der Tätigkeit als Betreuer. Man kann durch diese Arbeit gleich mehreren Menschen etwas Gutes tun: Die Person, die betreut wird, hat Abwechslung und die betreuenden Angehörigen können Kraft tanken.



### Was ist für dich das Schönste im Rahmen deiner Einsätze?

Zeit zu haben für mein Gegenüber. Es ist ein grosser Luxus, Zeit schenken zu können. Dies habe ich insbesondere gemerkt, als ich in einem Alterszentrum als Freiwilliger im Einsatz war. Dort hatte ich im Gegensatz zu den Pflegefachpersonen keinen zeitlichen Druck. Das Gegenüber merkt dies und kann so auch eine stressfreie Zeit erleben. Wichtig ist mir auch, den Begleiteten die Möglichkeit zu geben, sich selbst zu helfen. Zum Beispiel konnte einmal mein Klient eine PET-Flasche nicht öffnen, weil er immer vom Deckel abrutschte. Ich reichte ihm ein Taschentuch, das er über den Deckel legte. So konnte er die Flasche selbstständig öffnen.

### Was hast du in deiner Tätigkeit als Betreuer gelernt?

Im Hier und Jetzt zu leben. Gelernt habe ich mich spontan leiten zu lassen vom Gegenüber und nicht die eigenen Ideen aufzustülpen. Gleichzeitig darf ich mich selbst sein und muss mich nicht verstellen, wenn ich als Betreuer arbeite. Das wird von meinem Gegenüber positiv wahrgenommen. Ich habe gelernt zu reflektieren, was gut lief, was ich anders machen könnte und nicht zu letzt auch den Umgang mit schwierigen und unvorhergesehenen Situationen.

## Impressum

**Redaktion:**  
Entlastungsdienst Schweiz –  
Kanton Zürich  
Schaffhauserstrasse 358, 8050 Zürich  
zh@entlastungsdienst.ch  
www.entlastungsdienst.ch

**Gestaltung:** undknup, Zürich  
**Fotos:** Jolanda Reist, Peter Knup  
**Auflage:** 10 000 Exemplare  
**Erscheinung:** 2x jährlich

**Gerne sind wir für Sie da: 044 741 13 30**

### Spenden

Wir freuen uns über Ihre Unterstützung.  
Jeder Franken hilft!  
IBAN: CH14 0900 0000 8001 2534 6



**Gute Betreuung –  
wie sie wirkt, wem sie nützt**

**Tagung am 30. Oktober 2023**